

Laudatio auf Dieter Zwicky, Träger des Kunstpreises der Stadt Uster 2023

von Frank von Niederhäusern

Haben Sie schon mal ein Buch gegessen?

Gegessen, ja. nicht verschlungen. Nicht mit jener Ungeduld und Gier, mit der man einen Krimi reinzieht oder einen Thriller. Sondern mit der gespannten Erwartung, dem beglückenden Genuss und dem selbstüberlistenden Hinauszögern des letzten Happens. Wie ein Kind vor einem Teller Schnipo, wie eine Feinschmeckerin beim ersten Bissen in einen sommerlichen Auberginenauflauf.

Solche Bücher nämlich gibt es. Bücher, die man erschnuppert wie das Aroma eines geschmorten Bratens, die man mit spitzen Lippen kostet wie eine heisse Minestrone, die man löffelt, gabelt in kleinen Schlucken und Happen und dann genüsslich zergehen lässt nicht zwischen Gaumen und Zunge, sondern Hirn und Herz.

Bücher eben, die man isst beim Lesen. Und ich kennen einen, der sie schreibt. Der beim Schreiben ans Werk geht wie ein Koch, der – lange bevor er den Ofen einheizt – sich überlegt, was er denn einschieben will in den Ofen. Tagelang oft, weil er verschiedene Zutaten abwägt und wieder verwirft. Die Arten der Zubereitung auch wie eben das lange Schmoren, das schnelle Braten oder das Rohservieren. Der dann – wenn er die Zutaten beisammen hat – sich sachte ans Rüsten macht, ans Herrichten und Drappieren. Der zwischendurch selig lächelnd durchatmet und sich freut auf das, was er da am Herrichten ist. Der sich dann – hochkonzentriert – ans Werk macht und derart schuftet, dass er Pausen einlegen muss, um sich neu zu sammeln.

Ich kenne einen solchen Bücherkoch. Und seine Braten, Aufläufe und Suppen sind Sätze, Absätze, Kapitel. Er schreibt Sätze wie diesen: *«Mein Vater verspürt die Pflicht, mit Hilfe klärender Worte der Wahrheit möglichst zu entsprechen»*. Er schreibt nicht: *«Mein Vater sagt gerne die Wahrheit»*. Sondern eben: *«Mein Vater verspürt die Pflicht, mit Hilfe klärender Worte der Wahrheit möglichst zu entsprechen»*. Und er scheint zu tanzen dabei oder zumindest zu singen. Er schreibt auch: *«Singende Gibbons würden Nähe suchen, formulierte neulich ein attraktiver, sichtlich ausgeschlafener Tierkundler in der Zeitung»*.

Solche Sätze schreibt er, die geschmort haben in seinem Hirn und dann kunstvoll verarbeitet wurden mit seinen Fingern. Kein Fastfood, sondern edle Gerichte. Keine Kurzmitteilungen, sondern Literatur.

Und wenn er sie vorliest, seine Sätze – was er oft und gerne tut –, dann scheint er sie zuerst zu schlucken und zu träfen Happen zurechtzukauen, bevor er sie mit Nachdruck und körperlicher Wucht ausspricht. – Für ihn ein Lese-, für sein Publikum ein Hörgenuss!

Er lebt mitten unter uns, dieser literarische Koch, dessen Bücher klein sind und kurz. Aber eben gespickt mit Sätzen wie dem eben gehörten. Der beschreibt, was er selbst erlebt hat und über was er Bescheid weiss, aber mit genauso grosser Lust auch solches, was er sich ausdenkt, gar nicht wissen kann und folglich umso fantastischer zu erzählen weiss. Wenn er über Los Alamos schreibt etwa, diese ferne Stadt, in der sich Episoden abspielen, die uns beim Lesen den Kopf und die Sinne verdrehen. «*Los Alamos ist winzig*», las unser Koch 2016 in Klagenfurt, wo die grosse Dichterin Ingeborg Bachmann einst lebte und wo sich jährlich die wichtigsten Schreiberinnen und Schreiber zum Wettlesen treffen wie ehrgeizige Sportler. «*Los Alamos ist winzig*», las er. Die Jury hörte zu und war gespannt. Alles hoch gescheite Damen und Herren waren das, von denen aber kaum eine je in Los Alamos gewesen war. Auch nicht in Uster, das ebenso winzig ist, dank unserem Koch aber in die Welt hinausgetragen wurde. Zumindest bis nach Klagenfurt.

Die gestrenge Jury klopfte unserem Wörterkoch nach der Lesung zwar nicht auf die Schulter, weil diese für die meisten zu hoch oben war. Aber sie nickte ihm zu und klatschte begeistert. Und als er zu Hause war, hatte sein Bankkonto einen Freudensprung gemacht.

Er lebt mitten unter uns, dieser Sterne-Wörterkoch. Und heute nicken ihm auch wir Ustermerinnen und Ustermer zu und klatschen. Und morgen wird sein Bankkonto.... aber lassen wir das.

Er habe sich gefreut damals, als er von Klagenfurt mit einem Preis nach Hause reiste. Hier und heute aber sei seine Freude mindestens ebenso gross, hat er mir versichert. Und ich glaube ihm, denn er hat es mir gesagt – und nicht in eines seiner Bücher geschrieben, die – wir wissen ja – oft in Fantasien spielen, auch wenn es heisst, es sei Los Alamos, Montevideo oder Zabriskie.

Ich freue mich, dass ich Dieter Zwicky – so heisst der Sterne-Wörterkoch – heute höchst offiziell danken kann. Dafür, dass er Uster – seinen Wohn- und Wirkungsort – auf die literarische Landkarte gesetzt hat. Und dafür, dass er uns bekocht mit Geschichtengerichten, zusammengerührt aus Wörtern und Sätzen, an denen er lange rumstudiert und die er würzt mit Geist und Witz.

Ich habe auch schon richtig gegessen mit Dieter Zwicky und weiss: Er ist nicht nur ein literarischer Koch. Er mag auch wahrhaftig Gekochtes, ist ein Feinschmecker und Genussstrinker. Und so freue ich mich, heute mit ihm anzustossen und ihm zu gratulieren zum Kunstpreis der Stadt Uster 2023.

Er kann stolz sein.

Und wir erst –